

REZENSION

FACHJOURNALISMUS. EXPERTENWISSEN PROFESSIONELL VERMITTELN

Rezensentin

Dr./Univ. Verona Beate Herberich, freie Journalistin und Übersetzerin

Quelle

Info DaF, Informationen Deutsch als Fremdsprache Nr. 2/3, 33. Jahrgang, April/Juni 2006. Herausgegeben vom Deutschen Akademischen Austauschdienst in Zusammenarbeit mit dem Fachverband Deutsch als Fremdsprache. Iudicium Verlag München.

Der „Allround-Journalismus“ (15) steckt in der Krise. „Spezialisierung“ heißt das Zauberwort: Wer sich heute als freier Journalist am Markt behaupten will, muss sich fachlich auf ein bestimmtes Gebiet spezialisieren. Eine Tendenz, die die Gründer des Deutschen Fachjournalisten-Verbandes früh erkannten. Der DFJV wurde bereits 1997 in Berlin ins Leben gerufen und zählt heute rund 4.000 Mitglieder.

Obwohl das Berufsbild des Fachjournalisten rasant an Bedeutung gewinnt, mangelte es bis vor kurzem an entsprechenden Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Eine Lücke, die der DFJV schließen will. Zum einen mit einem komprimierten Fernstudium für Fachjournalisten, das er seit 2004 anbietet (243). Zum anderen mit dem vorliegenden Band, einer theoretisch fundierten und praxisorientierten Aufarbeitung des Themas in der Literatur. Im Vorwort nennt der Herausgeber das Ziel, „ein systematisches Handbuch zu schaffen, das kompetent und anschaulich Auskunft gibt über alle wichtigen Fragestellungen zum Fachjournalismus [...]“ (5) In 28 geschlossenen Beiträgen fokussieren die Autoren, praxiserfahrene Fachjournalisten und Publizisten, dabei folgende Bereiche: das Berufsbild „Fachjournalismus“, das fachjournalistische Handwerk, Veröffentlichung von Fachbeiträgen, konkrete Berufsbilder für Fachjournalisten und rechtliche Aspekte des Fachjournalismus.

Im ersten Teil (*Fachjournalismus im Überblick*) nehmen Victor A. Tiberius und René Teichmann eine ausführliche Begriffserklärung und Abgrenzung zum Allround-Journalismus vor. Sie definieren Fachjournalisten als Menschen, „die ihr Expertenwissen neben oder im Rahmen ihres wissenschaftlichen Hauptberufs journalistisch verwerten.“ (19) Beatrice Dernbach stellt die Qualifikationen und Profile von Fachjournalisten dar. Sie beruft sich dabei auf die Ergebnisse einer empirischen Studie, die die Hochschule Bremen zusammen mit dem DFJV durchführte. Thoma Burska-Erler und Klaus Paulus untersuchen das Phänomen Fachpresse und die oft unterschätzte Bedeutung von Fachzeitschriften für die Medienlandschaft. Sie meinen: „Ohne die Fachpresse kann sich fundiertes Wissen nicht verbreiten und wird sinnvoller Fortschritt behindert.“ (45)

Die acht Texte des zweiten Teils (*Fachjournalistisches Handwerk*) stellen den journalistischen Arbeitsprozess unter Berücksichtigung der besonderen Anforderungen des Fachjournalismus in den Mittelpunkt. Patrick Bierther stellt zum Beispiel ein wertvolles Recherche-Werkzeug vor, den Experten-Makler des Informationsdienstes Wissenschaft (idw) der Universitäten in Bayreuth und Bochum sowie der Technischen Universität Clausthal. Der idw leitet Journalistenanfragen online zu den angeschlossenen Pressestellen von Hochschulen, Instituten und anderen Forschungseinrichtungen weiter, die ihrerseits den Kontakt zwischen dem Fragesteller und den Fachleuten herstellen. Elementares journalistisches Wissen wird in den Beiträgen *Schreiben für Fachzeitschriften*, *Kommentierende Textgattungen*, *Wie Erfahrene schreiben*, *Professionalisierung des Schreibens* und *Der Fachartikel aus der Perspektive eines Redakteurs* vermittelt. Die beiden letzten Texte von Thomas Roessing und Ian Travis beschäftigen sich mit praktischen Fragen des fachjournalistischen Alltags: Wie berichtet man über Umfragen und wo findet man einen qualifizierten Fachübersetzer?

Doch damit ein Fachartikel gedruckt wird, bedarf es mehr als nur einer guten Schreibe. Die vier Texte des dritten Teils thematisieren deshalb die *Veröffentlichung von Fachbeiträgen*. Claus Wagner und Volker Hoffmann geben Hinweise zur Aufarbeitung von Artikeln für die neuen Medien und zur Gestaltung und Bewertung von wissenschaftlichen Postern. Markus Anding und Thomas Hess stellen die Online Content Syndication als eine „sehr fruchtbare Verwertungsmöglichkeit fachjournalistischer Inhalte“ (150) dar, da sie die stetig wachsende Nachfrage nach interessanten Inhalten mit einem breiten Angebot zusammenbringt. Der Weg zur Veröffentlichung kann aber auch über einen Literaturagenten führen, wie Annette C. Anton und Oliver Gorus erläutern.

Der vierte Teil (*Ausgewählte Praxisfelder*) zeigt exemplarisch einige Arbeitsfelder für Fachjournalisten auf. In den Beiträgen von Simone Huck, Peter Szyszka und Andreas Battenberg geht es um Schnittstellen zwischen Fachjournalismus, PR-Arbeit, Marketing und Medien. Die Marketing-Forschung weiß heute, dass Fachartikel wesentlich stärker wahrgenommen werden als Anzeigen. Dem Fachjournalisten komme hier eine bedeutende Rolle zu, denn „erst die mit fachlichem Wissen bewertete und in einen für den Leser nachvollziehbaren Kontext eingeordnete Information wird zu etwas Wertvollem, zu Wissen.“ (198) Winfried Göpfert, Wolfgang C. Goede, Jörg Göpfert und Heidrun Plewe porträtieren in den letzten vier Texten den Wissenschaftsjournalismus sowie den Fachjournalismus im Radio und in der Pharmaindustrie.

Der fünfte und letzte Teil (*Rechtliche Aspekte des Fachjournalismus*) ist gleichzeitig der aufschlussreichste. Es geht um Medienrecht, Zweitverwertungen, Steuerrecht, Arbeitsrecht, Tantieme und digitale Rechtemanagement-Systeme. Vor allem Gero Himmelsbach und Marko Pietruck, die Autoren der Beiträge *Medienrecht für Fachjournalisten* und *Das Recht der Zweitverwertungen*, geben erschöpfende Antworten auf Fragen zu Urheberrecht und Mehrfachverwertung von Artikeln, die in den meisten journalistischen Handbüchern selten so explizit behandelt werden.

Fazit: Der ausführlich gegliederte Band lässt keine Fragen offen. Er folgt einem roten Faden, der von der Theorie immer weiter in die Praxis vordringt. Ein weiterer Pluspunkt ist die Fülle der behandelten Aspekte. Das Autorenteam versteht sein Handwerk und sorgt auf über 350 Seiten für eine höchst informative und abwechslungsreiche Lektüre. Wie es sich für ein Handbuch gehört, überwiegen dabei die Beiträge, die sich an den Anforderungen des Berufsalltags orientieren. Viele Texte enthalten Tipps für erfolgreiches Arbeiten und nützliche Internetseiten, die auch für Allround-Journalisten interessant sind.